

Deutung des Lanzenreiters der Juppiter-Gigantendenkmäler gesagt werden, daß die im germanischen Gebiet gewiß richtige Deutung auf Wodan durchaus nicht für alle Fälle gilt, wie z. B. das auffallend starke Vorkommen dieser Monumente in der Bretagne beweist.

Tübingen.

Peter Goebler.

I. H. Iliffe, *Sigillata Wares in the Near East. A list of Potters' stamps.* The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine 6, 1936, 4—53.

Die vorliegende Abhandlung enthält eine sehr willkommene und dankenswerte Untersuchung über die verschiedenartigen Sigillatagruppen, die im 'nahen Osten', d. h. im Osten des Mittelmeeres oder im 'Ägäischen Kulturraum' gefunden werden. Die inhalt- und aufschlußreiche Studie ist um so mehr zu begrüßen, als in diesem Fundgebiet, wie Iliffe selbst (S. 6) nicht ohne Unwillen bemerkt, gerade diese Art der Keramik, obwohl sie für die Zeitbestimmung römischer Kulturschichten höchst wertvoll ist, bis vor kurzem nur selten die gebührende Aufmerksamkeit und die richtige wissenschaftliche Verwendung fand.

Iliffes Behauptung (S. 6), daß 'Quell und Ursprung' (*fons et origo*) der arretinischen Sigillata im 'Ägäischen Kulturraum' ('Aegean') liege, ist zweifellos richtig. Wenn er jedoch zum Beweis die Namen *Tigranus* und *Bargathes* anführt, so dürfte das leicht eine irrije Vorstellung hervorrufen. Denn diese beiden Orientalen waren doch nur die geschäftstüchtigen Unternehmer eines großen Töpfereibetriebes und -handels: die eigentlichen Künstler oder Kunsthandwerker, welche durch ihre herrlichen Reliefbilder und Gefäßformen den Weltruf dieser Töpferei begründeten, waren, wie uns die Töpfermarken bekunden, die Griechen *Kerdon*, *Nikephoros*, *Philemon*, *Pylades* und *Meno-philos*. Mit dem Augenblicke, wo die Namen dieser Griechen von den Töpfermarken verschwinden und nur noch die 'Firma' genannt wird, setzt unverkennbar der rapide Niedergang in den künstlerischen und technischen Leistungen dieses Töpfereibetriebes ein.

Immerhin hat die kurze Blütezeit dieses und der gleichzeitigen arretinischen und puteolanischen Sigillatafabriken genügt, um den Gebrauch der Sigillata im ganzen Römerreich einzubürgern und in den Provinzen — hier früher, dort später — die Anlage von Sigillatafabriken zu begünstigen: nicht nur in der Poebene, in Gallien, am Rhein, sondern auch in Spanien, Nordafrika, in der Kyrenaika und im übrigen 'nahen Osten'. Die Erzeugnisse dieser provinzialen Sigillatatöpfereien erhielten natürlich unter dem Einfluß ihrer engeren Umwelt ihr besonderes, örtliches Gepräge, einen epichorischen Charakter, der sie von den italischen Vorläufern merklich unterscheidet.

Iliffes Arbeit besteht aus drei Abschnitten. Im ersten werden die Erzeugnisse der östlichen Töpfereien behandelt (S. 6—18); im zweiten die Einfuhr aus dem Westen, namentlich Italien und Gallien (S. 19—24); im dritten folgt eine Liste von Töpferstempeln auf Sigillatagefäßen, die im Osten hergestellt oder gefunden sind (S. 25—53).

Der erste Abschnitt ist deshalb von besonderem Wert, weil Iliffe darin die Eigentümlichkeiten und die Zeitstellung der fünf Gruppen 'östlicher' Sigillata, die er unterscheidet, eingehend erörtert und dazu nicht nur die bisherige Literatur und das bisher veröffentlichte, sehr zerstreute und oft schwer zugängliche Material heranzieht, sondern auch ganz neue Funde aus Athen, Antiochia, Alexandria, Samaria und Tarsus. Die frühesten und wichtigsten von den fünf Gruppen dürften noch immer die beiden bisher als 'Samische' und 'Pergamenische' Sigillata bezeichneten Gruppen sein, die bei Zahn (Priene) mit A und B, bei Knipowitsch mit B und C bezeichnet sind. Iliffe wählt statt dessen die Bezeichnung I und II, „weil die Möglichkeit besteht, daß die sog. 'Pergamenische' Ware auf Samos — oder in Antiochia hergestellt wurde“. Die einzige bisher sicher lokalisierte Sigillatatöpferei des Ostens ist die von S. Loescheke bei Tschandarli nachgewiesene. Unsicher wie die bisherigen Versuche einer Lokalisierung anderer öst-

licher Töpfereien sind auch noch manche Versuche, sie zu datieren. Man will in Korinth Sigillatafunde aus der Zeit vor 146 v. Chr. (Iliffe S. 6) und auf der Agora in Athen solche aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. (ebd. S. 12) gemacht haben; allein die große Kluft, welche diese frühen Zeitansätze von allen bisherigen trennt, ist vorläufig noch rätselhaft.

Im zweiten Abschnitt bespricht Iliffe die aus dem Westen eingeführten Tongefäße, 'Sigillata' und 'Nicht-Sigillata'. Unter letzteren ist besonders beachtlich ein südlich von Askalon gefundener, schöner Aco-Becher, dessen gute Abbildung (S. 21) sehr dankenswert ist.

Den größten Raum der ganzen Arbeit beansprucht der dritte Abschnitt, eine Liste teils älterer, teils neuer Sigillatafunde, die Töpferstempel tragen. Sie ist auch der wichtigste Teil, da sie für weitere Untersuchungen eine der zuverlässigsten Unterlagen bietet. Die Stempel, alphabetisch geordnet, werden nicht im Faksimile, sondern in diplomatischer Abschrift wiedergegeben; bei einigen — namentlich denen *in pl. p.* — ist die Umrahmung vermerkt, selten die Form des ganzen Gefäßes (nach Dragendorff oder Ritterling). Neu ist, um nur eine Erscheinung hervorzuheben, der 'redende Stempel' oder Gruß (*acclamatio*) ΚΑΙΥ = καὶ σύ, der 1935 zweimal in Tarsus zum Vorschein kam; er entspricht dem auf römischen Grabsteinen zuweilen angebrachten Gegengruß des Verstorbenen *et tu*. Er setzt den Gruß des Vorübergehenden voraus: χαίρει, lat. *salve*. Ich möchte daher auch einen anderen 1935 in Tarsus gefundenen und bisher nicht erklärten Stempel in diesem Sinne auffassen; er lautet (Iliffe S. 53) ΧΕΡΕ und bedeutet χαίρει 'sei begrüßt'. Denn die vulgäre Rechtschreibung ersetzte gern den Laut χ durch ϵ , wie z. B. auf lateinischen Inschriften der griechische Gruß ΖΗΧΑΙC meist als *zeses* erscheint. Ferner dürfte der in Antiochia und Athen gefundene Stempel ΚΑΛΑ den Glückwunsch καλὰ enthalten, der etwa unserem 'alles Gute!' entsprechen mag. Eine weitere Eigentümlichkeit der hellenistischen Sigillata-Stempel, die Beachtung verdient, bilden die häufigen Stempel, die keinen Töpfernamen enthalten, sondern die Worte: δῶρον, κέρδος, χάρις oder χαρίτες. Sie lassen m. E. auf einen nichtrömischen Brauch des Ostens schließen.

Die in Iliffes Liste aufgeführten 'westlichen' Sigillatastempel sind alle, soviel ich sehe, italischer Herkunft; auch sämtliche von Iliffe für 'gallisch' ausgegebenen. Auch von ihnen möge hier nur eine Gruppe hervorgehoben werden, die den lebhaften Seeverkehr verrät, der Puteoli, den Haupthafen Italiens in der Kaiserzeit, mit dem Osten verband. Es sind die Funde von Puteolanischer Sigillata. Iliffe gibt an: *Munati* aus Antiochia, *Naevi* aus Olbia, *Primus Naevi* aus Palästina, *Epigo(ni)* aus Athen, *Hermeisci* aus Alexandria. Dazu kommen aber noch: *Agate(meri)* aus Alexandria, *Antiochus* aus Olbia, *Enni* aus Alexandria und Bubastis, *L. Urb(ani)* aus Athen (nicht *Cosius Urappus*), *Carbo N(aevi)* aus Alexandria, *Verna* ebendaher, *Thala(mi)* ebendaher (nicht *Tela* oder *Hata*). Dagegen sind *P. Attius*, *Hilarus A. Sesti*, *Hilarus L. Titi*, *Primus* und *Pom. Rufi* keine Puteolaner.

Auf andere Einzelheiten der inhaltreichen und verdienstvollen Abhandlung können wir hier nicht eingehen. Das mag an anderer Stelle geschehen.

Krefeld.

August Oxé.

J. P. Bushe-Fox, Richborough Castle. Kent. Official Guide. Ancient Monuments and Historic Buildings. H. M. Office of Works. London, His Majesty's Stationery Office 1936. 35 S., 4 Abb., 1 Plan. Preis: Brosch. 6 d.

Der vorliegende Führer unterrichtet über die bisher bekannt gewordenen Anlagen des alten Rutupiae. Bei seiner günstigen Lage hat der Platz während der gesamten Dauer der römischen Herrschaft über Britannien als Hafen für den Verkehr mit dem Festland Bedeutung gehabt. Je nach den Zeitverhältnissen kam militärische Besetzung